

BASTIAN ZACH

DEATH OVER

WACKEN

METAL-KRIMI

GMEINER



Mit Statements von:

Biff Byford SAXON

Johan Hegg AMON AMARTH

Doro Pesch DORO

René Pedersen MERCENARY

Eric Peterson TESTAMENT

Torkjell Rød AUDREY HORNE

BASTIAN ZACH
DEATH OVER
WACKEN

METAL. MOSHPIT. MORD. Wacken Open Air – das weltgrößte Metal-Festival. 4 Tage. Über 200 Bands. Über 80.000 Fans. Und eine Leiche. John Gallows, Sänger der Band »The SuiCiders«, wird unter dem Bullhead zwischen »Faster-« und »Harder Stage« erhängt aufgefunden. Handelt es sich, wie der Name der Band vermuten lässt, tatsächlich um Selbstmord? Mia, Bandleaderin der »Vengeful Regrets«, die mit ihrer Melodic-Death-Metal-Combo beim »Metal Battle« auftreten soll, glaubt an Mord. Sie tut sich mit ihrem Vater Lars zusammen, den sie seit Jahren nicht gesehen hat und der in einer gediegenen Midlife-Krise steckt. Gemeinsam wollen sie den Mörder schnappen. Was das ungleiche Vater-Tochter-Ermittlerduo nicht weiß: Gallows' Tod ist erst der Anfang. Denn zwischen Luftgitarren-Wettbewerben und feiernden Metal-Fans geschehen weitere Morde ...

© Christine Zach



Bastian Zach wurde 1973 in Leoben geboren und verbrachte seine Jugend in Salzburg. Als selbstständiger Schriftsteller und Drehbuchautor lebt und arbeitet er in Wien. 2020 wurde sein Krimi-Debüt »Donaumelodien – Praterblut« für den Leopold-Preis nominiert. Seit über 35 Jahren ist Bastian Zach eingefleischter Metal-Fan, die Liebe zur Musik inspirierte ihn zu diesem Metal-Krimi.

BASTIAN ZACH

DEATH OVER

WACKEN

METAL-KRIMI

GMEINER



Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen
insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG
(»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

Immer informiert



Spannung pur – mit unserem Newsletter informieren wir Sie
regelmäßig über Wissenswertes aus unserer Bücherwelt.

Gefällt mir!



Facebook: @Gmeiner.Verlag

Instagram: @gmeinerverlag

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2024 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 0 75 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © Bastian Zach
und Tunejadz / istockphoto.com
»Death over Wacken«-Logo und Plan-Illustration © Bastian Zach
ISBN 978-3-7349-3009-6

Ich widme dieses Buch:

Allen Enthusiasten, Traumtänzern
und Nonkonformisten.

Allen Saitenquälern, Felldreschern
und Mikrofonflüsterern.

Allen Talentjägern, Mischpultmaniacs
und Organisationswütigen.

Und allen Headbangers, Beer Drinkers
und Hell Raisers.

Kurz:

Euch allen, die ihr Rock und Metal
zu dem einmaligen Erlebnis macht, das es ist.

**ARTIST
AREA**

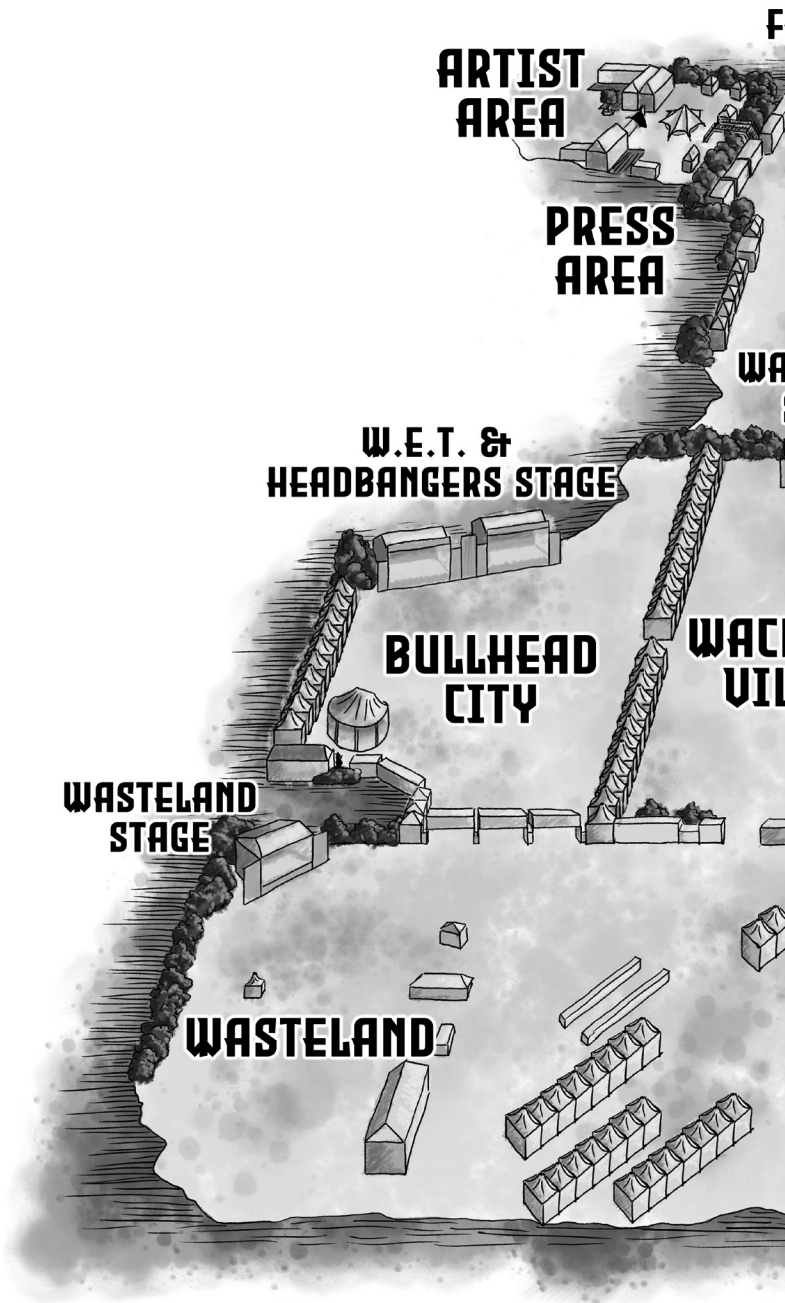
**PRESS
AREA**

**W.E.T. &
HEADBANGERS STAGE**

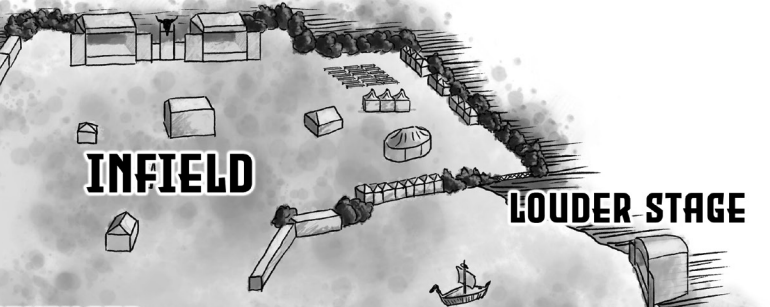
**BULLHEAD
CITY**

**WASTELAND
STAGE**

WASTELAND



FASTER & HARDER STAGE



INFIELD

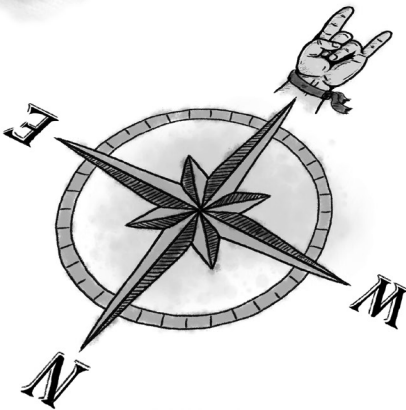
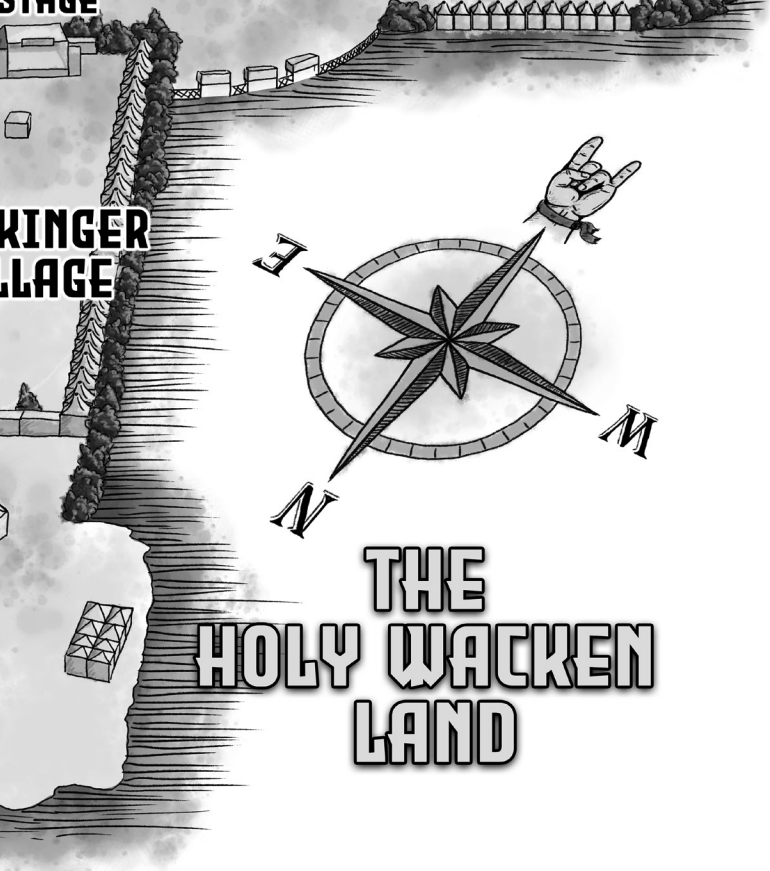
LOUDER STAGE

BUCKINGHAM STAGE

WACKEN CENTER



BUCKINGHAM VILLAGE



**THE
HOLY WACKEN
LAND**

VORWORT

von Ernie Fleetenkieker

»Würdest du mir ein Vorwort schreiben, und zwar für jeden, der oder die keine Ahnung von der Materie hat: Was ist Metal, was ist ein Festival und warum gehören diese beiden Dinge zusammen?«

Hach, Bastian, als wüsstest du nicht selbst, dass auch nur der Versuch einer Erörterung jeden Rahmen sprengen würde.

Metal. Was ist das?

Wie ich es mir gerade letzte Woche wieder anhören durfte, für manche einfach nur Lärm. Der aggressiv macht. Und unruhig. Dabei ist Radio doch so schön, denn »da läuft meine Lieblingsmusik«. Also nicht meine. Aber bei solchen Sätzen werde ich wiederum aggressiv, mindestens ungehalten. Ist Metal auch, aber mich beruhigt das. Das Lärmende, Laute, die in Akustik gebündelte Aggression. Da fühle ich mich wohl, zugedeckt, mit einer heißen Tasse Tee in der Hand. Metal ist wilde, raue Musik. Die dich nicht an die Hand nimmt, dir wie im Radio alles mundgerecht und kantenlos serviert, sondern dich hart ackern lässt, bevor sich das wohlige Gefühl des Verstehens einstellt. Das klingt jetzt erst einmal anstrengend, du willst doch eigentlich sofort sinnbildlich eingemummelt und umsorgt werden. So, wie du jetzt vielleicht mit diesem Buch in deinem Lieblingssessel sitzt und dich auf eine spannende Lektüre freust. Aber gab es schon einmal

irgendetwas im Leben von Wert, was dir in den Schoß gefallen ist, ohne dass du etwas dafür tun musstest? Wehe, du sagst jetzt Radio!

Metal ist Musik, nein, eigentlich ist es nicht nur Musik, es ist eine Leidenschaft, die der vollkommenen Hingabe bedarf, um zu verstehen, was ich dir hier aufzudrängen versuche. Aber es ist eine Leidenschaft, die dein Leben füllt, erfüllt, mit Sinn und ... ach, Metal ist das Schönste, wo (!) gibt.

Auch wenn dich erste Berührungen mit diesem dir ominösen Metal vielleicht postulieren lassen, es gehe hier nur um Bier, rhythmisches Kopfschütteln und die lückenlose Kenntnis um all die Klassiker. Deren Unkenntnis dich sofort als Fremdling identifiziert, wenn du nicht wie aus der Pistole geschossen beantworten kannst, welcher »Painkiller«-Song das waghalsigste Drum-Intro hat. Oder die Frage falsch beantwortest, welcher Iron-Maiden-Sänger der bessere ist. Denn Metal ist gewissermaßen auch eine Nerdkultur.

Und Festivals? Das sind vielleicht die perfekten Orte, dem profanen Alltag in Gänze zu entfliehen. Den Verpflichtungen, Nöten und Zwängen. In Wacken beispielsweise bedeutet das, eine ganze Woche unter Wilden, unter Gleichgesinnten zu feiern, schon morgens Bier zu trinken und gemeinsam – bei unter Umständen mäßiger Körperhygiene – Arm in Arm wie aus einer Kehle Metal-Hymne um Metal-Hymne mitzusingen. Im Gesicht dabei schweißnasse Haare zu spüren, die nicht unbedingt deine eigenen sind. Im Sonnenschein zu garen, im Regen zu headbangen, sich im Schlamm zu suhlen, nachts dein Zelt zu suchen – und morgen wieder alles von vorn.

Oder vielleicht startest du den Tag auch erst um elf mit einer Dusche.

Denn weißt du, was am allerschönsten ist? Du kannst all die Festival-Konformitäten auch einfach über Bord schmeißen und selbst entscheiden, wie dein Festival aussehen soll.

Denn Metal ist Freiheit.

INTRO

1

Metallica

Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne durchfluteten die weitläufigen Wiesen und Felder Schleswig-Holsteins. Eine Farbenpracht in Hellorange und Grün verdrängte die vorangegangene Finsternis, zart und kraftvoll zugleich, umschmeichelte die niedrigen Häuser und Höfe.

Eine malerische Grundstimmung wie im Intro von Metallicas »Fade to Black«. Eine himmlische Erlösung, die nicht ahnen ließ, welch düstere Ereignisse folgen würden ...

Tautropfen liefen an den unzähligen Zeltwänden aus Nylon oder Polyester hinab und hauchten ihr Leben im Ackerboden aus.

Dort, wo bis vor wenigen Tagen die spießbürgerlich verklärte heile Welt mit kuhglockenläutender Bauernromantik ein Stelldichein gefeiert hatte, drängten sich nun Abertausende Zelte aneinander. Bevölkert wurden diese von schwarzgewandeten Horden, die aus allen Teilen der Welt eingefallen waren, um etwas zu belagern, was es im Sturm zu erobern galt.

Dieses Etwas erhob sich südlich des Himmels, flankiert von riesigen Videoscreens – das Rohrskelett eines Behemoths, in dessen Leibesmitte der gewaltige eherne Schädel eines Bullen prangte, das Wahrzeichen des Wacken Open Air.

Doch noch war es nicht so weit. Noch herrschte elektrisierende Stille.

Unterbrochen wurde diese Ruhe nur vom Knarzen eines Seils, das unter seiner Belastung ächzte, und vom metallischen Klopfen, wenn das, was an dem Seil baumelte, gegen die Gitterrohrmasten schlug – der leblose Körper von John Gallows.

DIENSTAG

24 STUNDEN ZUVOR

Schriiiiiiiiiing!

Das Schrillen der Türklingel durchschnitt die Stille. Mit starrem Blick lag Lars Schulze im Wohnzimmer auf seiner abgewetzten Couch, den Körper in Embryonalstellung verkrümmt.

Wie früh es war, vermochte Lars nicht zu schätzen. Aber nach dieser scheißlangen Nacht, in der er erneut kein Auge zugetan hatte, wunderte es ihn, dass der Morgen doch noch angebrochen war.

Schring! Schriiiiiiiiiing!

Ein tiefes Seufzen war die erste merkbare Regung, die den Endvierziger seit einer gefühlten Ewigkeit durchfuhr. Dann flachte seine Atmung wieder ab. Seine Augen brannten, als wären sie mit Pfefferspray verwöhnt worden, sein Mund fühlte sich so pelzig an, als würde ein Hamster darin hausen.

Lars' Blick fiel auf die Pilsflaschen, die dicht gedrängt auf dem Couchtisch vor ihm Spalier standen. Pflichtbewussten Zinnsoldaten gleich, vereint in dem Wissen, dass trotz der gewonnenen Schlacht der letzten Nacht der Krieg verloren war.

Schring! Schring! Schring!

Lars schloss gequält die Augen. Am liebsten würde er aufspringen, die Wohnungstür aufreißen und demjenigen, der wie ein Irrer klingelte, gepflegt eins aufs Maul hauen – Belmondo-Style.

Doch er wusste, dass ihm dazu die Kraft fehlte, sowohl zum Aufspringen als auch zum Auf-die-Schnauze-Hauen. Zudem lag seine letzte körperliche Auseinandersetzung über zwanzig Jahre zurück. Oder noch länger?

Lars lauschte in Erwartung eines erneuten Klingelterrors, doch der blieb aus. Der Mann atmete auf, bereit, sich mit Leibeskräften wieder seiner Lethargie zu widmen –

Da vibrierte das Handy, das den Pilssoldaten auf dem Couchtisch Gesellschaft leistete.

Lars knurrte.

Mit der dynamischen Eleganz eines Faultiers auf Opium löste er das Handy vom klebrigen Untergrund, sah aufs Display. Seufzte in unendlichem Weltschmerz und nahm den Anruf schließlich an.

»Was willst du?«

Lars' Stimme klang trocken und rau. Sein Blick wanderte zur Wohnungstür.

»Echt jetzt? Nein, mach ich nicht.« Er lauschte. »Nein. Darum nicht.« Ein erneutes Knurren. »Ja, okay, mach ich.«

Lars setzte sich auf. Mehrere rasselnde Atemzüge später erhob er sich, schlurfte zur Tür und sperrte sie auf.

Im Flur stand ein Mann Ende vierzig, die spärlichen Haare kurz geschoren. Sein Antlitz zierte ein Bart, der Bernd Stromberg zur Ehre gereichte, wenn auch schon mit einigen weißen Haaren akzentuiert. Sein verwaschenes Def-Leopard-Shirt spannte ihm um den Wanst, die knielange Cargo-Hose, die er trug, war jedoch frisch von der Stange. Er wirkte wie der Schankwirt eines Bierwerbespots aus den Achtzigerjahren – gemütlich, vertrauenswürdig, mit einer Prise Schalk im Nacken.

»Moin, du Lusche!«, trompetete er dem anderen entgegen.

Lars rollte mit den Augen. »Was willst du, Mike? Wo ist der verdammte Notfall?«

»Man wird doch wohl noch seinen besten Freund besuchen dürfen?«

»Um sechs Uhr morgens?«

»Schon sechs? Sorry für die Verspätung.«

Lars verengte die Augen zu Schlitzern, rümpfte die Nase. »Hast du etwa gesoffen?«

Ein irritiertes Kopfschütteln als Antwort.

Lars hielt sich die Hand vor den eigenen Mund, roch seinen Atem. »Ach so, nein, das bin ja ich.« Schlurfend machte er Platz. »Dann komm halt rein. Aber mach schnell, ich bin beschäftigt.«

Mike tat wie ihm geheißen, begutachtete dabei das Chaos im Wohnzimmer. Eine Handgranate hätte besser aufgeräumt. An allen möglichen und unmöglichen Stellen lagen gebrauchte Hemden und Unterwäsche, standen leere Flaschen in einem Potpourri unterschiedlichster Volumenprozent umher. Dazwischen lagerten Teller mit Speiseresten, Tassen mit Speiseresten und Kartonschachteln mit Speiseresten.

Mike wandte sich seinem Freund zu. »Gratuliere! Du bist der nächste Kandidat für ›Die Entrümpelungsprofis‹.«

»Ich frage noch einmal: Was willst du, Mike?« Lars fuhr sich durch die zerzausten schwarzen Haare, die ihm wirr vom Kopf abstanden.

Der andere suchte nach einem freien Platz, um sich hinzusetzen, brach das Vorhaben jedoch kurzerhand wieder ab. Er überlegte einen Moment, dann leuchteten seine Augen auf. »Ich habe zwei Worte für dich.« Er machte eine übertrieben theatralische Pause. »Männer-Trip.«

Lars ließ sich matt auf die Couch fallen. »Männertrip« ist ein Wort.«

»Drauf geschissen, auch wenn's zehn Worte sind. Pack deine Sachen und ab!«

Lars nahm eine Pilsflasche vom Tisch, lugte in die Öffnung und kippte sich den schalen Rest in seinen pelzigen Mund. »Ach, lass mal. Hab keinen Bock.«

»Kriegst du, wenn wir erst mal ›On The Road Again‹ sind.«

»Vergiss es, Mike. Außerdem: Willie Nelson hat gerade angerufen, er will seinen Song zurück.« Lars rieb sich die Stirn, als könnte er so die pochenden Schmerzen aus seinem Kopf rubbeln. »Ich bleib hier, werd ein bisschen aufräumen und mich am Abend wieder gepflegt meiner Selbstzerfleischung widmen.«

»Wirst du nicht.«

Lars zuckte mit den Schultern. »Hast recht. Aufräumen fällt aus. Vielleicht feier ich auch eine Party mit meinen drei Freunden Arnie, Sly und Bruce.« Er blickte auf das gerahmte Star-Wars-Originalplakat von 1977, das großformatig eine Wand zierte. »Oder doch lieber Episode fünf?«

»'ne super Idee. Hast du ja erst hundertmal gesehen.«

»Blödsinn. Knapp an die zweihundertmal.«

Mike ballte unwillkürlich die Fäuste. »Pass auf, mein Bester: Seit Wochen bin ich Zeuge dieses unwürdigen Schauspiels namens ›Mimimi‹. Damit ist jetzt Schluss! Das Leben ist nicht nur Scheiße. Um dir das zu beweisen, hab ich uns was organisiert. Gern geschehen, by the way. Komm schon, raus aus deiner Komfortzone oder wie auch immer du diese Müllhalde nennst.«

Lars näherte sich in Zeitlupe wieder der Embryonalstellung.

»Sag mal, hast du Lack gesoffen?« Mike stampfte wütend auf. »Ich hab schon alles in meiner Karre gebunkert, was wir für die nächsten Tage benötigen, also komm schon! Ich will verdammt sein, wenn ich meinen Fünfziger allein feiern muss.«

Lars wurde hellhörig. »Du hast Geburtstag?«

Der andere setzte einen Gesichtsausdruck auf, der jeglichen Zweifel im Keim erstickte.

Resigniert setzte Lars sich wieder auf, ließ dann den Kopf hängen, als hätte man ihn gerade dazu gezwungen, auf einer Kaffeefahrt für Senioren den Alleinunterhalter zu mimen.

»Ich hasse dich.«

Mike hielt sich beide Hände ans Herz, flötete mit verzückter Falsettstimme: »Solange du nur irgendwas für mich empfindest, bin ich dein.«

Die beiden Freunde teilten ein Grinsen.

»Mensch, meinetwegen. Was muss ich einpacken?«

»Irgendwas Sommerliches mit festem Schuhwerk. Sonnencreme. Und Regenschutz.«

»Sonnencreme und Regenschutz? Wo zur Hölle fahren wir hin? Pattaya in Schottland?«

Mike grinste wie ein Haifisch. »Überraschung! Aber je eher du mit Packen fertig bist, desto eher wirst du es erfahren.«

Der Frühverkehr in Hannover brach gerade an, da ließen Mike und Lars die Stadt bereits hinter sich.

Lars hatte es sich verkniffen, seinen Freund nach dem Zielort zu fragen, wissend, dass dieser sich weiterhin in genüssliche Geheimnistuerei hüllen würde. Zumindest empfand Lars die Fahrt als angenehm, denn das, was Mike als seine »Karre« bezeichnete, war ein brandneuer Volvo S60. Die hellgrauen Ledersitze fühlten sich an wie ein Daunebett. Die Klimaautomatik tat ihren Job, ohne dass Lars sich wie ein Testdummie in einem Windkanal vorkam.

Als Mike auf die A 7 Richtung Norden auffuhr, wurde sein Beifahrer stutzig.

»Sag nicht, du schleppst mich nach Hamburg auf'n Kiez?«

Mike lachte. »Sind wir sechzehn?«

Sein Freund zögerte einen Augenblick, versuchte zu erkennen, ob der andere die Wahrheit in einen Scherz verpackte oder sie sprach. Schließlich beschloss er, Mike zu glauben.

»Wenn's nicht Hamburg ist, was dann im Norden? Ostseestrand? Nordseestrand?«

»Oder gar die Arktis?«, warf Mike grinsend ein. »Ich gebe dir einen Hinweis.«

Er wählte auf dem Touchscreen der Mittelkonsole die Musik-App aus, tippte auf eine Playlist namens »El tripas

de los hombres« und drückte sich anschließend genießerisch in die Polsterung des Fahrersitzes.

»Here we go.«

Aus den Lautsprechern des Audiosystems wimmerten die ersten Takte zu Poisons bittersüßer Ballade »Every Rose Has Its Thorne«.

Lars wand sich reflexartig im Autositz. »Oh Mann! Alles klar, jetzt weiß ich es. Wir fahren in ein Ayurveda-Resort zu einem Selbstfindungsseminar, wo Männer lernen, ihre weibliche Mitte zu finden. Hab ich recht?«

Mikes Lippen blieben versiegelt.

Als der Ballade »You Could Be Mine« von Guns N' Roses und »Rock You Like A Hurricane« von den Scorpions folgten, besserte sich Lars' Stimmung. Immerhin waren das Hits seiner Jugend.

»Na ja, da wär jetzt ein Kleenes nicht verkehrt«, meinte er und drehte sich zur Rückbank. Dort griff er eine kleine Kühlbox, die Mike deponiert hatte, klappte sie auf und entnahm eine Dose.

»Cola? Echt jetzt?«

Mike zuckte mit den Schultern. »Verzeiht, Don Promillo, aber ich muss immerhin ein Auto lenken. Was hätte es denn sein sollen? Berliner Luft?«

Ohne seinen Freund einer Antwort zu würdigen, öffnete Lars die Dose, reichte sie diesem und nahm sich selbst ebenfalls eine. Auch wenn er es nicht zugeben würde, prickelte das kalte Erfrischungsgetränk angenehm im Mund, löschte endlich die letzten Reminiszenzen an den durchzechten gestrigen Abend.

Eigentlich, gestand sich Lars insgeheim ein, war er sogar froh über Mikes »Überfall«. Zu lange hatte er sich abgeschottet, zu lange war er mit seinen Gedanken allein geblie-

ben. Vielleicht würde ihm der Ausflug eine neue Perspektive eröffnen, einen neuen Ansatz bieten, wie er sein Leben meistern wollte nach jenem alles verändernden Tag vor vier Wochen. Tief in seinem Inneren hatte Lars wieder Bock, etwas zu unternehmen, einmal wieder einen Tag zu erleben, an dem er nicht voll Selbstmitleid in einem Meer aus Melancholie und Alkohol ertrank.

Der Weg durch Hamburg hindurch erwies sich als zäh. Nach einer gefühlten Ewigkeit erreichten Mike und Lars die A 23 und der Stau dünnte sich aus, bis nichts mehr von ihm übrig blieb.

Ausfahrtsschilder wie Geschwindigkeitsbegrenzungen kamen und gingen, zogen am Auto vorbei wie kurze Erinnerungen an Erlebtes.

»Also«, nahm Lars das Gespräch schließlich wieder auf. »Sorry, dass ich nicht dran gedacht hab. Ehrlich. Ich und Termine, du weißt schon. Wann hast du nun Geburtstag?«

»Siebenundzwanzigster November.«

Lars wäre beinahe die halb volle Coladose aus der Hand gerutscht. »November? Wir haben Anfang August! Du hast gesagt, du hättest jetzt deinen Fünfziger und willst ihn nicht allein feiern.«

Mike schob einen Mundwinkel nach oben, sodass sich sein eines Auge verengte. »Hab ich nicht und will ich auch nicht. Außerdem hat es funktioniert, oder? Wir sind unterwegs und die kommenden Tage werden legendär. Wie damals, auf Poros. Weißt du noch?«

Lars' Zorn über die Geburtstagslüge verflog ebenso schnell, wie er aufgekommen war. Zu schön war die Erinnerung an die alkoholgeschwängerten Sommerabende am Strand der griechischen Insel, an die Gruppe, deren Teil

sie gewesen waren, und an die Unbeschwertheit, nur von einem Tag zum nächsten zu leben, gänzlich ohne Reue.

Damals hatten Mike und er sich gefühlt, als wären sie unbesiegbar. Die Welt gehörte ihnen und nichts und niemand würde das je ändern.

Es war jenes euphorische Gefühl, das nur jungen Menschen vorbehalten zu sein schien. Man legte es in dem Augenblick ab, in dem einen das wahre Leben mit all seiner Unerbittlichkeit einholte. Arbeit, Existenzängste und Schicksalsschläge – Nadelstiche in die Haut des sich unverwundbar Wahnenden. Bis man schließlich erkennen musste, dass man einer trügerischen Illusion aufgesessen war. Nichts und niemand kam gegen jenen übermächtigen Gegner an: die Zeit. Und das erste Opfer der Zeit war die Jugend.

»Nicht während der nächsten Tage.«

Mikes Worte rissen Lars aus seiner immer düster werdenden Gedankenspirale.

»Was?«

»Ich seh's dir an«, fuhr er fort. »Du bist schon wieder in den Stimmungsschwankungs-Zug eingestiegen, Endstation Depression. Aber während der nächsten Tage werden wir kein Trübsal blasen. Wir werden Parte-i machen, als gäb's kein Morgen. Deal?«

Lars schüttelte sich wie ein nasser Hund. »Deal.«

4

Words (To Choke Upon)

Bullet For My Valentine

Wacken 5 km.

Lars verharrte regungslos in seinem Sitz, den Mund offen. Beim Anblick der Beschilderung dämmerte ihm, welches Ziel ihre Reise hatte. Wie in Zeitlupe wandte er sich schließlich seinem Freund zu, der ihn schelmisch angrinste.

»Na, fällt der Groschen?«

Lars strich sich den Schnurrbart glatt. »Unser Männertrip geht also zum Wacken-Festival?«

»Yeah, Wacken Open Air, Baby! Da wollten wir schon vor zwanzig Jahren hin. Jetzt ist es so weit!«

»*Du* wolltest schon vor zwanzig Jahren hin«, korrigierte ihn Lars aufgebracht. »*Ich* wollte mich noch nie zwischen Tausende von Menschen zwängen, während irgendwo eine Kapelle lärmt, die ihr Untalent mit Lautstärke kompensiert.«

»Nun ist aber gut! Zunächst einmal heißt das nicht ›Kapelle‹, sondern ›Band‹, du Opa. Und der Lärm heißt Heavy Metal.«

»Meinst du wirklich, dass der Terminus technicus einer Musikrichtung diese in irgendeiner Weise wohlklingender macht? Dass ich, hätte ich gewusst, dass es sich um Heavy Metal handelt, in Verzückung verfallen wäre?« Er zerdrückte die leere Coladose in seiner Hand. »Meine Fresse!«

Mike winkte amüsiert ab. »Was das betrifft, kann ich dich beruhigen. Es wird nicht nur Heavy Metal gespielt.«

Er machte eine lange Pause. »Auch Thrash Metal, Death Metal, Pagan Metal. Dazu Dark Rock, bisschen Punk und die eine oder andere Ballade, für alte Romantiker wie uns beide. Sprich: Wacken wird ein opulenter Strauß fröhlich wummernder Melodien! Zudem erinnere ich mich noch gut an eine Zeit, als du mit Guns-N'-Roses-Shirt herumgelaufen bist.«

Lars überlegte einen Augenblick, als müsse er prüfen, ob Mikes Anschuldigung stimmte, dann warf er den Kopf zurück. »Alter, das war vor über zwanzig Jahren und hatte einen anderen Grund!«

»Hieß dieser Grund nicht ›Verena‹? So eine lustige Schlanke mit langen schwarzen Haaren, wenn ich mich recht entsinne.«

Lars knurrte zerknautscht. »Ja, du entsinnst recht.«

»Sag mal –« Mike schielte zu seinem Beifahrer. »Hat dich damals die Gute nicht auch verlassen?«

»Du merkst dir wirklich jeden Scheiß, oder?« Lars schnaubte, fügte dann kleinlaut hinzu: »Aber ja, hat sie. Nach sechs Monaten. Ist mit irgendeinem dahergelaufenen langhaarigen Bassisten auf Tour gefahren. Danke, dass du in alten Wunden bohrst. Jetzt dreh um und fahr mich wieder heim, mir ist die Lust vergangen.«

Mike wurde ernst. »Ach, komm schon, du Lusche, ist doch ewig her! Außerdem habe ich mir den Arsch aufgerissen, um noch zwei Festival-Tickets zu ergattern. Übrigens zu exakt jenem Preis, der der Zahl des Tieres entspricht. Iron Maiden lassen grüßen! Wenn das mal kein gutes Omen ist.«

Da Lars keine Reaktion zeigte, boxte Mike ihm gegen die Seite. »Sieh's mal so: Du kannst endlich abschalten, wenn wir gemeinsam abrocken, uns die Birne zuschütten

oder sonst was veranstalten.« Er bewegte die Augenbrauen auf und ab, Groucho-Marx-Style. »Männer-Quality-Time, wenn du verstehst.«

Das mahnende Schnaufen des Beifahrers ertönte.

»Okay, ja, ich hab's selbst gehört«, gestand Mike. »Männer-Quality-Time klingt irgendwie seltsam. Aber du weißt, was ich meine.«

Lars zuckte unbedarft mit den Schultern.

Mit schweigenden Insassen passierte Mikes Auto das Ortschild: »Wacken Kreis Steinburg«.

Niedrige, einstöckige Häuser, in gedämpftem Rot oder Grau gedeckt. Die Klinkerfassaden makellos, die Vorgärten gepflegt und liebevoll dekoriert. Büsche und Hecken waren manierlich geschnitten, die Gehwege sauber. Eine Dorfidylle wie aus dem Bilderbuch.

»Ist doch schneie hier.« Mike schlug begeistert mit der flachen Hand aufs Armaturenbrett. »Wirst sehen, da geht gleich die Post ab. Metalheads sind ein buntes Völkchen.«

In diesem Augenblick passierten sie links und rechts der Straße eine Karawane aus Menschen, deren augenscheinlichste Gemeinsamkeit die Farbe ihrer Kleidung darstellte – oder besser gesagt die unbunte Farbe Schwarz. Die Szene wirkte wie die Zusammenkunft einer obskuren Sekte, deren albatraumhafte Zeremonien jenen Stoff boten, von dem sich Horrorfilme inspirieren ließen.

Doch das Erscheinungsbild des schier endlosen Trauerzugs konterkarierte das Gehabe, welches seine Teilnehmer an den Tag legten: herzliche Umarmungen, als hätte man sich seit Ewigkeiten nicht gesehen. Gegröle, in das die Umstehenden launig mit einstimmten, und allseits ein beinahe verstörend breites Grinsen auf den Gesichtern.